

ichert die demokratische Mitverantwortung der Massen!

(Aufn. Dresdner
Bilderdienst)

Mit dem Artikel der Genossin Lotte Kühn „Praktizismus — eine ernste Gefahr“ („Neuer Weg“, Heft 2/1950) wurden vor allem die Betriebsgruppen unserer Partei davor gewarnt, sich mit Angelegenheiten zu befassen, die Aufgaben der Betriebsleitung beziehungsweise der BGL sind. Dieser Artikel löste mit Recht ein großes Echo aus. In vielen Betrieben diskutierten unsere Genossen über ihre bisherigen Arbeitsmethoden, untersuchten selbstkritisch die Mängel und Fehler der bisherigen Parteiarbeit und legten Maßnahmen zu ihrer Verbesserung fest. Andererseits muß festgestellt werden, daß die von der Genossin Kühn aufgezeigten Gefahren nach wie vor bestehen und daß wir alle Veranlassung haben, an Hand einiger weiterer Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit nochmals darauf hinzuweisen, daß die Beibehaltung der falschen Einstellung unserer Genossen ein **Haupthindernis bei der Erziehung der Massen zur demokratischen Mitverantwortung** auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschehens ist. Die von der Genossin Kühn ausführlich behandelte Frage der Abgrenzung des Tätigkeitsbereiches Betriebsleitung—BGL—Betriebsgruppe soll in diesem Zusammenhang nicht nochmals untersucht werden; es ist anzunehmen, daß — wenigstens grundsätzlich — darüber Klarheit geschaffen wurde. Uns interessiert vor allem, wie sich die Politik einiger Parteileitungen in der Praxis auswirkt, wie noch bestehende Unklarheiten durch die mangelhafte Anleitung übergeordneter Leitungen zu einer **Bevormundung der parteilosen Massen**, damit zu einer Isolierung der Partei von den Massen bzw. zur Unterdrückung falscher Auffassungen führt, statt durch beharrliche und überzeugende Argumentation eine Hebung des ideologischen Bewußtseins zu erreichen. Unsere Genossen wundem sich sehr oft über die „Rückständigkeit“ vieler Menschen, über das Unvermögen, über die kleinen Dinge des Alltags hinaus die großen gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen, über die vielen Hemmungen, sich dem Neuen zu erschließen usw., ärgern sich, resignieren oder meinen, sie müßten „alles allein machen“. Es ist richtig, wenn die Redaktion der Chemnitzer „Volksstimme“ in einer Erörterung der Parteiarbeit in der volkseigenen **Chemnitzer Blankschraubenfabrik** („Blankschraube muß den Praktizismus überwinden“, „Chemnitzer Volksstimme“ vom 2. Februar 1950) dem Genossen **Rottluff**, Vorsitzenden unserer Parteibetriebsgruppe, überzeugend auseinandersetze, daß seine Auffassungen dazu angetan sind, die Parteiarbeit zu hemmen, die Partei von der Belegschaft zu isolieren, den Arbeitseifer zu lähmen und damit die Produktion zu verlangsamen. Genosse Rottluff war der überheblichen Meinung, daß ohne ihn in der Produktion nichts gehe, daß man mit den Arbeitern nicht

diskutieren könne, „da sie an überholten Auffassungen aus der kapitalistischen Zeit des Betriebes festhalten und auch sonst in vielen Dingen eine falsche Meinung haben“. Die Struktur des Betriebes sei „so eigenartig“ und „ganz besonders“, daß er als Betriebsgruppenleiter unserer Partei sich fortwährend selbst um alles kümmern müsse. Genosse Rottluff konstruiert eine „besondere Struktur“ dieses Betriebes und entwickelt seine besondere, den Beschlüssen der Partei entgegengesetzte Linie. Ob er will oder nicht: sein **Praktizismus ist nichts anderes als der Ausdruck eines opportunistischen Zurückweichens vor der notwendigen Massenarbeit und Aufklärung.**

„Aufgabe der Parteigruppen in den Betrieben ist es jedoch in erster Linie, die Durchführung der Parteibeschlüsse in einer Weise zu organisieren, daß sich bei ihrer Durchführung die tätige Mitarbeit der breiten Massen konkret auswirkt und die Massenaktivität bei der Verwirklichung der Beschlüsse zu einer materiellen Kraft wird.“*)

Wenn die Parteileitung wie im Chemnitzer Fall mit Hilfe eines Instruktors und durch die Kritik im Parteiorgan einem Genossen hilft, begangene Fehler zu erkennen und abzustellen, wenn sie also in der Tat operativ arbeitet und damit den Beschluß des Sekretariats des Politbüros „Auf neue Weise leiten und arbeiten“ durchführt, darf mit Recht erwartet werden, daß sehr bald eine Änderung des Bewußtseins und der Arbeit des betreffenden Genossen erfolgt. Auch der Genosse Rottluff, der sich anfangs in völliger Verkennung der Bedeutung von Kritik und Selbstkritik und aus verletzter Eitelkeit gegen die Kritik wandte, wird einsehen, daß sein **blinder Eifer parteischädlich** ist. Eifrig zu sein ist eine gute Sache — es fragt sich nur, ob mit Überlegung gearbeitet wird, mit politischem Bewußtsein und immer im Hinblick darauf, daß das **Sektierertum ein ernstes Hindernis** in der Entfaltung unserer Massenarbeit ist. Das haben auch unsere Genossen des **VEB Zeiss Ikon** in Dresden erfahren. In einem Artikel des **Genossen Lier**, Betriebsgruppensekretär unserer Partei („Der Funktionär“, 10. März 1950), wird festgestellt:

„Die mangelnde Aktivität und die politische Unklarheit der SED-Mitglieder hatte zur Folge, daß die Arbeit der Gewerkschaft wie auch der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sehr schlecht war. Ein großer Teil der Belegschaft war politisch indifferent. Das heißt, die Produktionsaufgaben wurden zwar im großen und ganzen nicht schlecht

*) Aus einem Artikel „Wie soll die Betriebsgruppe der Partei auf die Produktion einwirken?“ im „Szabad Nep“ („Freies Volk“), Zentralorgan der Ungarischen Partei der Werktätigen.